Mein Leben an der Seite eines Heteropterologen oder: Wie ich lernte die Wanzen zu lieben!

I. HEISS

In jeder Beziehung kommt – früher oder später – ein Moment der Wahrheit. Unserer kam früh und unerwartet in Form einer Kiste. Einer Kiste, sorgsam versteckt unter dem Ehebett, gefüllt mit toten Insekten. Heute, als altgediente Entomologenfrau, kann ich darüber lachen. Damals erschrak ich. Über die Insekten. Und über meinen erst kürzlich angetrauten Mann, der – auf eindringliche Nachfrage – gestand, schon seit Schulzeiten von Käfern und allem anderen krabbelnden Getier fasziniert zu sein – aber „vergessen" hatte, mir das beizeiten mitzuteilen.

Die Liebe macht blind, heißt es. Doch leider nicht unempfindlich gegen Gerüche. An den Anblick der tierischen Mitbewohner gewöhnte ich mich schnell, aber der betörende Ätherduft in unserem Schlafzimmer, das Ernst mangels Alternativen zum „Käferzimmer" umfunktioniert hatte, war kaum zu ertragen.

Umso größer später die Freude am eigenen Haus, in dem das Schlafzimmer wieder auf seine ursprüngliche Funktion reduziert wurde und die mittlerweile durchaus stattliche Anzahl sorgsam präparierter Insekten in einem lichtdurchfluteten Arbeitsraum unter dem Dach eine neue Heimat fanden.

Heute sind es bereits drei Zimmer, die dem Studium der unvorstellbar vielfältigen Welt der Aradiden gewidmet sind. Und wie ich meinen Mann kenne, wird bald ein weiterer Raum mit tausenden Fachbüchern und einschlägigen Publikationen in eine „Museumdependance" verwandelt, die so manchen Kollegen vor Neid erblassen lässt. Denn mittlerweile ist aus dem ehemaligen Hobby in jedem Sinn des Wortes Ernst geworden, und aus dem Architekten, der seine Freizeit der Entomologie widmete, ein Doktor der Biologie, der sein Interesse an Architektur primär auf unseren zahlreichen Reisen auslebt.

Apropos Reisen. So eigenwillig es auch für unsere „nicht-entomologischen" Freunde klingen mag: Dass ich heute die faszinierendsten Plätze der Welt kenne, von den Azoren bis Zypern, Bhutan, Costa Rica, Indien, Galapagos, Madagaskar, Mongolei, Myanmar, Australien und Neuseeland verdanke ich nicht der Architektur sondern den Wanzen. In Sulawesi hat Ernst Dimorphacantha gesucht. In Papua Neuguinea hat er sogar eine neue Aradiden-Gattung gefunden. Auf Palawan und Sumatra ist es ihm ebenfalls gelungen, eine bislang unbeschriebene Art ausfindig zu machen. Auf einer Tour durch das Okawango-Delta stieß er auf seltene Wasserwanzen. Und ich war jedes Mal mit dabei.

Während Ernst allerdings immer unbekannte Spezies entdeckte, entdeckte ich die Welt der modernen Literatur. Einen Klappsessel und einen Roman unter den Arm geklemmt, folgte ich dem besten aller Ehemänner in die unwirtlichsten Gegenden und las mich durch tausende Seiten – immer darauf bedacht, ihn im Blick und mich aus dem Schussfeld lästiger Blutsauger zu halten.

Doch es gab nicht nur Urwald und Gestrüpp, nicht nur Zeckenbisse und Moskitostiche. Es gab auch unvergessliche Sonnenuntergänge und Spaziergänge an tropischen Palmenstränden, berührende Tempelbesuche und aufregende Safaris, romantische

Denisia 19, zugleich Kataloge der OÖ. Landesmuseen Neue Serie 50 (2006), 11–14



Abb. 1: 1967 – Kinder Ursula 51/2 und Gregor 4 Jahre teilen das Hobby des Vaters.

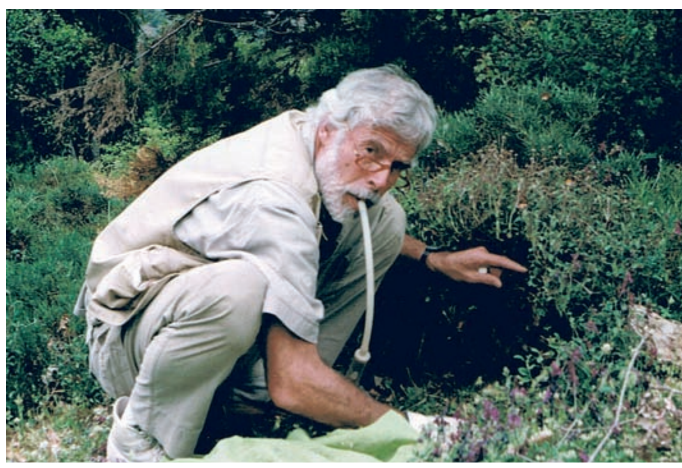


Abb. 3: 1994 – Peloponnes – eine Fundgrube.



Abb. 2: 1994 – Seychellen – die Tropen locken.



Abb. 4: 1995 – Heteropterologentagung am „Hölzernen See" nahe Berlin.

Abendessen und fröhliche Familienurlaube mit unseren beiden Kindern.

Auf diesen Reisen habe ich die Wanzen lieben gelernt, obwohl ich gestehen muss, dass meine Liebe auch nach 45 Jahren noch von Berührungsängsten geprägt ist. Ganz anders als bei unseren Kindern Ursula und Gregor, die – mit einem Stollwerk pro gefundenem Sechsbeiner belohnt – nicht nur früh ihre Angst vor allem Krabbelgetier ablegten, sondern auch ganz ohne Genierer alle neugierigen Fragen beantworteten, die immer dann gestellt werden, wenn ein erwachsener Mann – trotz strahlendem Sonnenschein – mit Regenschirm, Sauger und Schlagstock bewaffnet durch Hotelgärten pirscht.

Mittlerweile kann ich auch damit souverän umgehen. Was mich allerdings immer noch an den Rand der Verzweiflung bringt, sind die Kollateralschäden, die offenbar zum Leben eines engagierten Entomologen gehören wie Pinzette, Pipette und Taschenlupe: Tausende Dornen habe ich gezogen, hunderte Kratzer gereinigt, unzählige Wunden verarztet und dutzende Blutegel abgenommen. Echte Panik kam auf, als Ernst mit 350 festgesaugten Zecken von einer Sammeltour in Jamaica zurückkam und mir mangels ärztlicher Hilfe nichts anderes übrig blieb, als jeden einzelnen Eindringling selbst zu entfernen. Doch auch das hat er überlebt – ob im Namen der Wissenschaft oder aus Liebe zu mir, sei dahin gestellt.

Die Reisen sind freilich nicht die einzigen spannenden Erlebnisse an der Seite eines renommierten Experten. In den vielen



Abb. 5: 1996 – die beste aller Ehefrauen liest und wartet und wartet…



Abb. 6: 1997 – die nächste Generation wird eingeweiht… mit Enkelin Lara 2 1/2 Jahre.



Abb. 8: 2005 - … bei interessierten Klosterschülern in der Gobi.

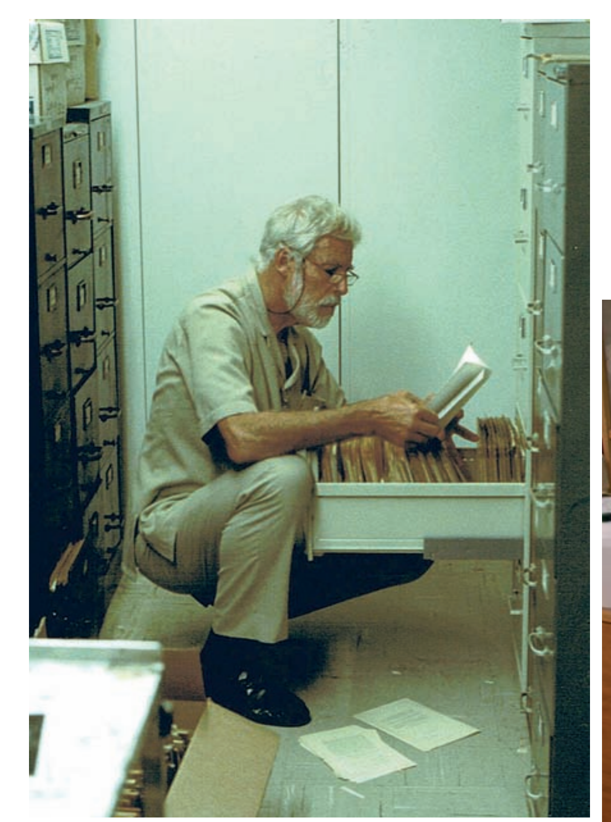


Abb. 7: 1998 – Literatursuche im Smithsonian, Washington.



Abb. 9: 2005 – Enkel Denis 5 Jahre auf Opas Spuren.

Jahren, die ich Ernst nun zu Kongressen und Symposien begleite, habe ich unzählige faszinierende Menschen kennen gelernt. Auf der einen Seite natürlich seine Sammlerkollegen und -kolleginnen aus allen Bereichen der Entomologie. Auf der anderen Seite aber auch deren Begleiterinnen und Begleiter, die – wie ich selbst – gelernt haben, ihren Partner oder ihre Partnerin mit sechsbeinigen „Konkurrenten" zu teilen.

Was ich ihm und uns für die kommenden Jahre wünsche? Noch viele Reisen, auf denen wir gemeinsam die Welt entdecken. Den einen oder anderen Neufund, der Ernst mit Freude erfüllt, mich mit Stolz – und die beiden Enkelkinder neugierig macht auf die spannenden Insekten unter Opas Binokular. Und last, but not least, die dafür nötige Gesundheit und Lebenslust, um das alles genießen zu können.

Anschrift der Verfasserin:

Ingrid HEISS
Josef-Schraffl-Straße 2a
6020 Innsbruck
Österreich